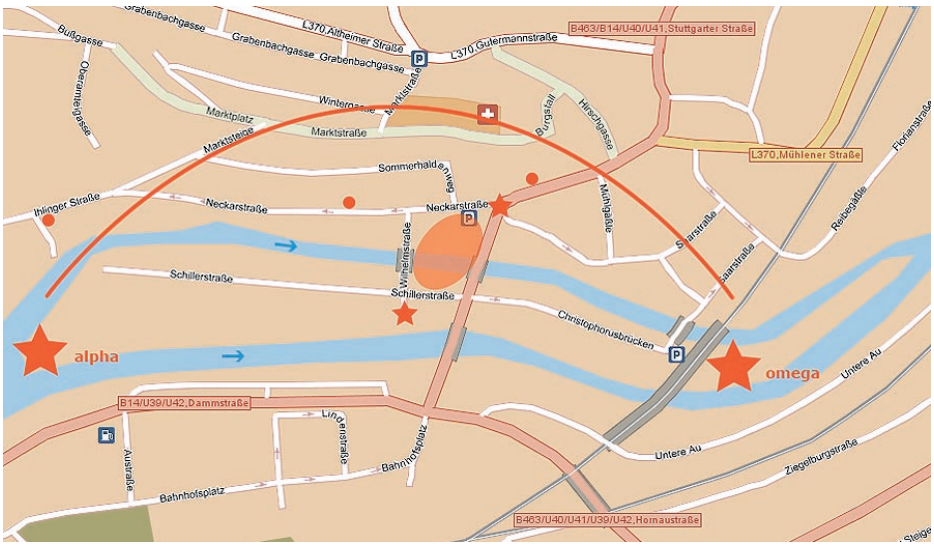
Dasi Grohmann

Die Kraft der leisen Töne

Das Land-Art-Projekt „Alpha & Omega“

Ein ungewöhnliches geomantisches Projekt beteiligte die Bürger der Neckarstadt Horb an der Idee, die Lebenskräfte des Gemeinwesens wieder in Fluss zu bringen.

Land-Art ist skulpturale Spurensuche in der Landschaft, künstlerischer Dialog zwischen Natur und Kultur, gibt Vergessenem und Verborgenem wieder Form, Sprache und Ausdruck und macht die Wunder natürlicher Schönheit den rational geprägten Sinnen wieder neu erlebbar. Denn der Landschaft wohnt ein Zauber inne – für jene, die Augen haben, zu schauen ...



Lebenskraft in der Stadt

Horb am Neckar ist ein kleines schwäbisches Provinzstädtchen bei Freudenstadt im Schwarzwald. Horb am Neckar ist alt, gegründet im 13. Jahrhundert, und das Stadtpanorama gilt, pittoresk zwischen einem prominenten Bergsporn und der natürlichen Neckarinsel gelegen, als eines der schönsten Deutschlands. Horb am Neckar hat aber wie viele andere Städte auch mit extremen Verkehrsproblemen, dem Ladensterben und Geldnöten zu kämpfen.

Ein Ottilienkapellchen als Landmarke thront neben dem Mobilfunkmast hoch über der Stadt. Der Neckar fließt vor der Stadt vorbei, der abgehende Mühlkanal wird von den Wasserwerken zur Stromgewinnung genutzt. Früher eine Stadt vieler Frauenklöster und wichtiger Kreuzungspunkt zweier Handelsstraßen, bildet sie heute den verwaltungstechnischen Mittelpunkt von 17 eingemeindeten Ortsteilen mit insgesamt knapp 26 000 Einwohnern. Die Identität der eigentlichen Kernstadt scheint dabei auf der Strecke geblieben zu sein, als seien ihr die Wurzeln abhanden gekommen. Das ist auch ablesbar an der aktuellen Stadtplanung: An die Stelle der alten Gründungsburg wurde ein Kaufland-Komplex gesetzt. Beim Ausheben der Baugrube tauchten Mauern jener Gründungsburg auf – statt sie zu integrieren und erlebbar zu machen, wurden sie rasch mit hochabbindendem Beton sicher versiegelt. So weit zum Status Quo der Stadt.

Die Geomantie bietet in Zeiten, in denen Herkunft und Entwicklung von Städten meist rein über technischen Fortschritt definiert werden, ganzheitlichere und damit lebensnahe Antworten und Alternativen. Denn: was leben, wachsen und gedeihen will, braucht Lebenskraft!

Gerade unsere alten Städte waren bewusst ins natürliche Kräftesystem der Landschaft eingebunden. Mit geübtem Blick lässt sich nachvollziehen, wie eine Stadt über die Hauptverkehrslinien und über bestimmte Plätze wie Markt, Rathaus und Kirche an diese Kräfte angedockt wurde. Sie war damit „in ihrer Kraft", weil im Einklang mit der sie umgebenden Landschaft. Nimmt man einer Stadt hingegen die Kraft, indem man dieses natürliche Kräftesystem im modernen Planungsprozess negiert, geht sie langsam ein. Diese Kräfte zu erkennen, zu nutzen und neu zu beleben, führt zur Revitalisierung der Stadt – auf natürlichem Weg. Warum wird dies noch so selten erkannt und getan?

Eine der zwei wesentlichen Lebensadern von Horb ist das Wasser. Doch leider fließt es weitgehend ungenutzt ab. Der Neckar, der Mühlkanal, die vielen früheren Quellen, die heute zum Teil zugeschüttet unter einem Parkhaus liegen, einige relativ unbeachtete, zum Teil versetzte Brunnen – das Wasser als natürliche Ressource von Lebenskraft wird kaum genutzt (nur technisch durch zwei Wasserwerke), nicht integriert und schon gar nicht gelebt.

Was bedeutet uns Heutigen das Wasser? Wie gehen wir mit ihm um? Wir bestehen zu drei Vierteln aus Wasser und wissen, dass es ein vorzüglicher Informationsspeicher ist. Wasser nährt, will fließen, wie unsere Gefühle auch. Wasser wird in vielen Kulturen als Äquivalent zu den Bewegungen der menschlichen Seele gesehen, denn so wie das Wasser den Raum durchfließt und nährt, so durchfließen uns unsere Gefühle. Solche tieferen Bezüge scheinen jedoch nur wenige Menschen, schon gar nicht in kommunalen Planungsbezügen, zu interessieren.

Belebter Raum

Hier ein leises Zeichen zu setzen, war die Ausgangsbasis für die geomantische Land-Art-Aktion „Alpha & Omega". Der Impuls dazu kam überraschend während einer Reise zu den Wurzeln der Horber Ottilienkapelle, nämlich zum Odilienberg im Elsass – nachmittags, träumend, im Schalenstein. Dann realisierte sich alles erstaunlich schnell.

Auf der geomantisch-konzeptionellen Ebene war unser Wunsch, eine temporäre, energetische Neuverknüpfung der verschiedenen, bisher an der Stadt vorbeigeleiteten Wasserkräfte zu erreichen, auch, um damit die Stadt zumindest zeitweise wieder neu an ihre Lebenskraftquellen anzubinden.

In der Stadt steht nämlich das „Grünprojekt" an, die langfristige Reintegration des Wassers in die Stadt. Doch es macht den Anschein, als würden die Landschaft und das Wasser dabei, trotz gewiss bester Absichten, wieder nur entsprechend der aktuellen menschlichen Belange „hinmodelliert", die Natur wieder instrumentalisiert, anstatt wesentliche Potenziale für Mensch und Stadt zu erkennen.

Es schien uns wichtig, durch unsere Aktion möglichst viele Menschen für diese Themen zu sensibilisieren und zu einem ganz neuen Blick auf die Stadtlandschaft mit ihren Potenzialen einzuladen – spielerisch, bestaunbar, einfach, nachvollziehbar. Was lag da näher als eine Gemeinschaftsaktion, bei der die verschiedensten Kräfte gesammelt und gemeinsam für die Stadt in der Stadt umgesetzt würden?

Und wie gesagt, sobald die Idee geboren war, ging alles ganz schnell. Die beteiligten Verwaltungsinstanzen waren, obgleich dem Thema doch skeptisch gegenüberstehend, bei der Bewältigung des Genehmigungsmarathons sehr kooperativ. Die zwei Tageszeitungen vor Ort druckten kostenfrei die Aufrufe zur Bürgerbeteiligung, die Sonne schien, und es wurden einzelne Teams gebildet. Wir hatten eingeladen zum Weidensammeln, zum Weidenweben, zum Vergolden sowie zum gemeinsamen Entwerfen der Grafik auf den begleitenden Infotafeln – Die vielen Vorbereitungen vergingen wie im Flug.

Die Neckarspitze, dort wo der Fluss sich in Neckar und Mühlkanal teilt und zur Stadt hereinfließt, ist ein Ort, der sich sonst als abgesperrtes Ödland präsentiert.

DASI GROHMANN

DASI GROHMANN

Dort installierten wir das sogenannte Alpha: Einem vorhandenen Kunstwerk wurde dabei ein „Hütchen“ mit konkaver Schale aufgesetzt. Ein Hütchen im Resonanzmaß zur Lebenskraftader Wasser (radiästhetisch ermittelt durch die Grifflänge des Neckars in Horb, in die Quinte gesetzt und in Maße umgerechnet), deren inhaltliche Wertigkeit durch die Verwendung von hochkarätigem Blattgold noch betont wird. Ein Hütchen deshalb, weil es die formale Aussage des bestehenden Kunstwerks – eine fast wie abwehrend gegen den Strom gerichtete Spitze – verändert, indem es die heranfließenden Kräfte des Wassers aufgreift und sie in einem hohen Bogen über die Stadt leitet, statt an ihr vorbei.

Dieser Bogen führt bis hin zum „Omega“, dem Ort, an dem die beiden Wasserläufe wieder zusammentreffen. Ebenfalls ein Ort, der sich heutzutage als verbauter „Unort“ mit viel Vandalismus zeigt. Hier galt es, die heranfließenden Kräfte zu sammeln, zu halten und zur Stadt hin zurückstrahlen zu lassen. Installiert wurde daher mit hochgeschätzter Hilfe der städtischen Feuerwehr ein 13 × 8 Meter großes Spinnennetz mit Goldeinlagen. Das Herzstück des Netzes, im gleichen Resonanzmaß wie das Hütchen, hatte als Pendant dazu einen konvexen Bauch.

Inhaltlich gehalten und energetisch verbunden wurden die beiden Punkte durch die Verwendung ortsnahen Materials, wie entlang der betreffenden Flussläufe gesammelter Weidenzweige, sowie durch die erwähnten Resonanzmaße – das Blattgold diente als Leiter. Das dazwischenliegende „Delta der Kraft“, ein hochsensibler Bereich für den gesamten Stadtorganismus, wurde mit zwei kleinen Goldkugeln im gleichen Resonanzmaß markiert – sichtbar für diejenigen, die sich neugierig und sehenden Herzens auf die Suche machten ...

Da hing es nun, ohne großes Aufsehen in die Bäume über das Wasser gehängt, und verbreitete vor allem in den Abendstunden leuchtend seinen Zauber, in seiner unerwarteten Größe fast wie ein *Tromp l'oeil* anmutend. Und auch der „Löffel“ getaufte Hut des „Alphas“ ragte von weitem sichtbar gülden in die Luft und markierte einen für den Stadtorganismus so relevanten Ort.

Bezeichnenderweise waren es vor allem Frauen, die dem Aufruf zum gemeinsamen Sammeln und Knüpfen des Netzes folgten und ihre Kräfte verknüpften.

Fazit: Eine Aktion der leisen Töne und des stillen Zaubers, denn Wirksames muss nicht laut sein. Die Presse war begeistert, die kommunalen Entscheidungsträger blickten recht verhalten auf etwas, das (noch) nicht in ihr Weltbild passt, und in den Augen vieler nachdenklich staunender Betrachter stand ein leises Leuchten.

Und kleine Wunder geschehen doch: Anlässlich des anstehenden und endlich auch finanztechnisch bewilligten „Grünprojekts“ zur Renaturierung der Horber Flusslandschaft lässt sich der Oberbürgermeister der Stadt in der örtlichen Presse vernehmen: „Was bedeutet uns der Fluss eigentlich?“ Da dürfen wir Geomanten dann leise lächeln ... ■

Dasi Grohmann, Kulturanthropologin und Geomantin, realisiert unter dem Namen Anima Artis Projekte im Spannungsfeld zwischen Natur, Mensch und Raumkultur.